

König-Handout 3:

Drei Eindrücke von *Carcosa, or the Queen and the Stranger*, erster Akt, dritte Szene

1) Die Königin grüßt den weiß maskierten Fremden, dem ihr gesellschaftlicher Rang gleichgültig zu sein scheint. Sie weiß offenbar, wer er ist, und hat ihn erwartet, ist aber überrascht, dass er so früh gekommen ist. Darauf angesprochen antwortet er, dass sie im Gegenteil überrascht sei, dass er nicht schon zuvor hier war. Sie sprechen noch eine Zeit lang weiter, aber du realisierst, dass alles nur schlaue Wortspielereien sind, die von einer versteckten Wahrheit ablenken sollen. Du verlierst das Interesse am Dialog, während du darüber nachdenkst, was nicht gesagt wird. Ein Paar beginnt einige Reihen vor dir eindringlich zu flüstern. Sie packen ihre Sachen zusammen und gehen Richtung Ausgang. Das verärgert dich sehr, und du kannst, wenn du möchtest, eine Bemerkung fallen lassen. In Wahrheit spürst du aber selbst eine unterdrückte Spannung, die im Widerspruch zur untertriebenen Darstellung unklarer Ereignisse im Stück steht. Du wendest deine Aufmerksamkeit wieder der Bühne zu, als sich der Fremde anschickt, die Königin zu umarmen.

2) Der weiß maskierte Fremde tritt auf; Cassilda bemerkt seine Anwesenheit gar nicht. Sie beginnt einen Monolog, in dem sie über jedes ihrer Kinder spricht – jedes spaziert abwesend auf die Bühne, wenn von ihm die Rede ist (hier werden sie zum ersten Mal mit Namen genannt): Ihr ältester Sohn, Thale, rastlos, selbstzufrieden und grausam; Uoht, ihr zweiter Sohn, makelhaft, ehrgeizig, empfindsam; Camilla, ihre Tochter, still, aber einflussreich. Sie beklagt, dass die Familie schon immer nur durch das Gelbe Zeichen zusammengehalten wurde. Im Theater herrscht absolute Stille. Du spürst eine innere Spannung; irgendetwas sagt dir, dass es gleich zu einem wahrhaft grauenhaften Ereignis kommen wird. Während alle Schauspieler außer Cassilda die Bühne verlassen, tritt der stumme Fremde, fast vergessen in den Schatten, an ihr vorbei zur Bühnenrampe. Er ist dem Publikum zugewandt.

3) Die Königin, Cassilda, ist allein auf der Bühne. Sie schweigt fast eine Minute lang – sehr seltsam für ein Theaterstück – und reagiert dann, als wäre jemand zu ihr gestoßen, obwohl das nicht der Fall ist. Sie spricht über den nahenden Wahnsinn und mit zunehmender Begeisterung über die Macht des Königs, des Königs in Gelb – sie pausiert zwischendurch, als würde sie jemand anderem zuhören. Dann tritt eine zweite Gestalt in einer langen Seidenrobe und einer knochenweißen Maske auf. Sie ignoriert ihn. Jemand in den hinteren Reihen schreit auf, und die Leute vor dir drehen sich um, als der Störer keine Ruhe gibt. Auf der Bühne schaut nun die Königin den Neuankömmling an. Sie kämpft sichtlich um ihre Fassung.